

Ergebnisse der offenen Gesprächsrunde

Der Kreiselternbeirat der Gemeinschaftsschulen Kreis Rendsburg-Eckernförde hat einen offenen Austausch gemeinsam mit Lehrkräften, darunter Fachkräfte für Sonderpädagogik und DaZ, Schulsozialarbeit und Elternvertreter*innen (darunter EV eines Förderzentrums, inklusiv beschulte Kinder) initiiert, die letzten 1,5 Schuljahre unter Pandemiebedingungen betrachtet und ist zu folgenden Ergebnissen gekommen.

Schule unter Pandemiebedingungen hat alle an Schule Beteiligten vor besondere Herausforderungen gestellt. Wir haben in unserer offenen Gesprächsrunde die besonderen Herausforderungen und psychosozialen Folgen von Distanzlernen, Wechselunterricht und Präsenzunterricht mit strengen Hygieneregeln aus den unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet. Die einzelnen Schulen sind sehr unterschiedlich mit der Situation umgegangen. Ein gutes Gelingen von Bildung war abhängig vom Engagement der Schule und ihren Lehrkräften. Einigen Schulen/Lehrkräften ist es deutlich besser gelungen kreative Ideen zu entwickeln, um die Schüler*innen in dieser schwierigen Zeit zu beschulen, Inhalte zu vermitteln, aber auch seelisch zu unterstützen.

Distanzunterricht

Die Basis für Distanzlernen ist eine gute digitale Infrastruktur, diese konnte vielerorts durch Bereitstellung von Landes- und Bundesmitteln geschaffen werden. Leider wurde es versäumt eine klare Begriffsbestimmung für das Lernen auf Distanz vorzunehmen. Es fehlen verbindliche Mindeststandards, die festlegen was soll und kann Distanzunterricht leisten. Da zurzeit nicht ausgeschlossen werden kann, dass eventuell eine erneute Phase des Distanzlernens auf die Schulen zukommt, ist es jetzt wichtig sich über folgende Fragestellungen Gedanken zu machen:

- Wie wollen wir zukünftig pädagogisch und didaktisch mit Lernen auf Distanz umgehen? (2 gute Beispiele sind hier die Konzepte der Fachschaft Nawi der GGS Eckernförde und das Buchprojekt der Peter-Ustinov-Schule Eckernförde)
- Wie viele Videokonferenzen pro Fach und Tag sind sinnvoll?
- Wie gehen wir mit dem Thema Absentismus um? (Hier braucht es zwingend andere Vorgehensweisen, als für den Präsenzunterricht)
- Wie wird die Notbetreuung ausgestaltet? (Umbenennung in Notbeschulung, damit SuS aller Klassenstufen davon profitieren können, die zu Hause keine geeigneten Lernbedingungen vorfinden)

Sonderpädagogik

Für Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf ist der enge, persönliche Kontakt zu ihren sonderpädagogischen Fachkräften sehr wichtig. Wenn gleich einige Schüler*innen die Phase des Distanzlernens gut gemeistert haben, hat doch der größere Teil in erheblichen Maßen stark darunter gelitten, da die verlässlichen Strukturen des Präsenzunterrichts weggefallen sind. Das Lernen auf Distanz stellt diese Schüler*innen und ihre Eltern vor besondere Herausforderungen. Folgend exemplarisch zwei Beispiele:

- Förderbedarf Hören (Diese Sus haben unter Umständen Probleme mit Videokonferenzen, da es bei Trägern von Hörgeräten zu Tonproblemen/ Rückkopplungen kommen kann.)
- Förderbedarf Sehen (Hier muss bedacht werden, dass es diesen SuS nahezu unmöglich ist Bildschirmpräsentationen zu folgen, einen PC, Laptop etc. Kann man nicht unter ein Lesegerät legen.)

DaZ

Schüler*innen mit wenig Deutschkenntnissen haben es in der Phase des Distanzlernens besonders schwer. Sich selbst Inhalte in einer Sprache, die man kaum beherrscht, beizubringen, stellt eine besondere Herausforderung dar. Berücksichtigt werden muss auch, dass diese Schüler*innen eventuell weniger Unterstützung von zu Hause bekommen, da die Eltern über ähnliche oder gar schlechtere Deutschkenntnisse als ihr Kinder verfügen. Daher sind Präsenzangebote für diese Personengruppe von besonderer Bedeutung.

- Wie können Schüler*innen mit wenig Deutschkenntnissen in Distanz unterrichtet werden? (Beispiel Konzept Peter-Ustinov-Schule Eckernförde)
- Wie gehen wir mit Absentismus bei DaZ Schüler*innen um? (Auf Grund der kulturellen Unterschiede ist die Bedeutung der Schulpflicht nicht allen Eltern bekannt. Hier könnte mehrsprachiges Aufklärungsmaterial helfen.)

Schulsozialarbeit

Die Schulsozialarbeiter*innen sind ein wichtiger Bestandteil der Schullandschaft in Schleswig-Holstein. Ihre Aufgabenfelder sind sehr vielfältig und sie unterstützen alle an Schule Beteiligten. Die psycho-sozialen Folgen der Pandemie abzufedern wird für das kommende Schuljahr der Schwerpunkt der Schulsozialarbeiter*innen sein, dafür braucht es dringend mehr Ressourcen.

Die 100 zusätzlichen Stellen landesweit, die laut Rahmenkonzept 21/22 zur Verfügung gestellt werden sollen, werden nicht ausreichen, um die Folgen der Pandemie zu bewältigen. Viele Schüler*innen haben erheblich unter Distanzunterricht und sozialer Isolation (Kontaktbeschränkungen) gelitten, diesen Schüler*innen wird es schwer fallen sich an die Routine des Präsenzunterrichts wieder zu gewöhnen. Auch die intensive Nutzung moderner Medien/Kommunikationsplattformen birgt Gefahren, über die die Schüler*innen auch in der Schule aufgeklärt werden müssen. Dazu hat die Gesprächsrunde folgende Vorschläge erarbeitet:

- Durchführung von Medienkompetenztraining (Schwerpunkte Cybermobbing/Grooming)
- Einführung einer "Kennenlernwoche" mindestens für die 5., 6. und 7. Klassen (Wenn die Schüler*innen am Anfang des Schuljahres die Möglichkeit bekommen sich als Gruppe zu finden, verringert dies spätere Streitigkeiten/Mobbing in der Klasse. Dieses Gruppenfindung ist im nächsten Schuljahr auch für die 6. und 7. Klassen sehr wichtig, da diese kaum Gelegenheit hatten eine Klassengemeinschaft zu bilden. Wünschenswert wäre diese Maßnahme allerdings für alle Klassen, um allen Schüler*innen die Möglichkeit zu geben nach dieser schweren Zeit einen guten Einstieg in den Schulalltag und in die Klasse als soziale Gruppe zu finden. Dabei sollte unbedingt berücksichtigt werden, dass die zukünftigen 8. und 9. Klassen am längsten in Distanz unterrichtet wurden und für diese, in der Pubertät befindliche Altersgruppe, der Austausch mit gleichaltrigen von besonderer Bedeutung ist. Eventuell sind die psycho-sozialen Auswirkungen der Pandemie in dieser Altersgruppe stärker ausgeprägt als in den anderen Altersgruppen.)

Abschließend wollen wir selbstverständlich noch darauf hinweisen, dass auch die Eltern in der Phase des Distanzlernens vor besondere Herausforderungen gestellt wurden. Viele Eltern mussten als "Hilfslehrer" aller Fächer und Klassenstufen agieren, um ihre Kinder zu unterstützen, diese Situation hat auch die Eltern stark belastet. Nicht allen Eltern war es möglich ihre Kinder im Distanzunterricht so zu unterstützen, wie sie es vielleicht gerne ermöglicht hätten (z.B. mehrere Kinder gleichzeitig im Homeschooling, Berufstätigkeit, inhaltliche Überforderung, etc.). Deshalb plagten viele Eltern Schuldgefühlen ihre Kinder nicht gut genug unterstützt zu haben.

Die Folgen der Pandemie werden uns noch lang begleiten. Damit die Schulen das nächste Schuljahr ohne den Leistungsdruck versäumten Stoff nachholen zu müssen, beginnen kann, halten wir es für erforderlich die Fachanforderungen zu überarbeiten und zu "entrümpeln".

Der Lernsommer und die Möglichkeit das Schuljahr freiwillig zu wiederholen werden bei weitem nicht ausreichen die Folgen der Pandemie abzufedern. Viele Probleme werden sich erst im Laufe des Schuljahres herauskristallisieren, um diese bewältigen zu können werden weiterhin personelle und finanziell Ressourcen benötigt. Es wäre wünschenswert einen "Runden Tisch Bewältigung der Folgen der Pandemie " zu etablieren. Dabei sollten die Blickwinkel aller an Schule Beteiligten berücksichtigt und mit einbezogen werden.